Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 202 — Freitag, den 21. Dezember 1928 — 46. Jahrgang

Die Kriegsgefahr in Südamerika beseitigt?

Der Vermittlungsausschuß in Tätigkeit — Die Erklärung an den Völkerbund — Aber die Mobilisierung dauert an

Neuyork. Der Vermittlungsausschuß der panamerikanischen Konferenz hat eine zweistündige Sondersitzung abgehalten, in der der Vertreter Boliviens dem Vertreter Paraguays mitteilte, daß die bolivianische Regierung den Wunsch nach einer friedlichen Regelung des Streitfalles hege. Der Vorsitzende des Ausschusses gab nach Abschluß der Sitzung der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine befriedigende Lösung finden lassen werde.

Wie gemeldet wird, beabsichtigt der Vermittlungsausschuß, die Regierung von Bolivien und Paraguay zur Zurückziehung ihrer Truppen aus dem strittigen Gran-Chaco-Gebiet aufzufordern, um so die Gefahr weiterer Zusammenstöße während der Verhandlungen auszuschalten. Die strittigen Grenzfragen werden inzwischen in der bereits bestehenden Kommission erörtert.

Die Ratstagung überflüssig

Telegramm der Südstaaten nach Genf.

Genf. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß eine außerordentliche Tagung des Völkerbundes überflüssig sein wird, und daß die Beilegung des Konfliktes zwischen Paraguay und Bolivien nicht mehr fern ist. Die Entscheidung, ob eine Tagung des Völkerbundsrates notwendig ist, soll in der heutigen Besprechung zwischen Briand und dem Generalsekretär des Völkerbundes fallen. Man ist offensichtlich bestrebt, das Vermittelungsverfahren der panamerikanischen Konferenz zu überlassen, die den Konflikt auf dem Wege einer Schiedsgerichtskommission regeln soll. Die grundsätzliche Zustimmung, die Bolivien und Paraguay einer Vermittelungsaktion der panamerikanischen Konferenz erteilt haben, wird in allen Kreisen als eine wesentliche Erleichterung und Entspannung der Lage aufgefaßt. Der Völkerbund würde sich in diesem Falle mit der Feststellung begnügen, daß er sofort die Initiative zur Beilegung des Konfliktes ergriffen habe, ohne sogar offiziell von irgendeiner Seite mit dem Konflikt befaßt worden zu sein. Die von der Regierung von Paraguay an den Ratspräsidenten Briand nach Paris übermittelten Note ist auch in Genf eingegangen. Ferner hat die Regierung von Venezuela in einem Telegramm an den Präsidenten des Völkerbundsrates ihrer Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Eingreifen des Rates zu einer schleunigen Beilegung des Konfliktes führen würde. Ebenso hat die Regierung von Nicaragua telegraphiert, daß Nicaragua dem Versuch zur Beilegung des Konfliktes durch den Völkerbund zustimme.

Paraguay steht Gewehr bei Fuß

Paris. Nach den neuesten Meldungen der Abendpresse aus Buenos Aires hat die Regierung von Paraguay nach Einberufung von 30 000 Reservisten die Einstellung weiterer Rekruten eingestellt. Für den Verpflegungsdienst der Armee und die Ueberwachung der nationalen Wirtschaft hat die Regierung die Schaffung eines Nationalkomitees angeordnet. An den Grenzen herrscht Ruhe. Die bolivianischen Streitkräfte haben sich auf ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen. Die Regierung von Paraguay hat eine außerordentliche Sitzung des Parlaments einberufen, um ein Amnestiegesetz zugunsten der ehemaligen Revolutionäre in Kraft zu setzen.

Zur Lage in Afghanistan

Konstantinopel. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Afghanistan gegenwärtig abgeebbt. Beide Seiten sammeln Kräfte, um die entscheidende Schlacht herbeizuführen.

Insofern tut man gut daran, die Nachricht von der Flucht König Aman Ullahs aus Kabul und die weiteren großen Erfolge der Aufständischen mit einer gewissen Vorsicht zu behandeln, als sie alle aus englischer Quelle stammen, und man heute noch nicht weiß, welche Rolle England bei diesen Unruhen in Afghanistan spielt. Es mag wohl richtig sein, daß die aufständischen Stämme sich zu ihrem Kampf gegen Aman Ullah in der Hauptsache aus religiösen Empfindungen treiben lassen. Aber diese ganze Bewegung gegen Kabul und die afghanische Regierung sieht doch etwas zu systematisch und organisiert aus. Man könnte also annehmen, daß europäische Mächte hier wohl die Hand im Spiele haben, zumal wenn man weiß, daß diese in Frage kommenden Mächte, England und Rußland, recht erhebliche Interessen an einer Aenderung der Dinge in Afghanistan haben. Vorderhand schieben sich England und Rußland gegenseitig die Schuld an den Kämpfen in die Schuhe. Aber schon diese Behauptungen allein zeigen, daß gewisse ausländische Triebkräfte die Rebellion vorwärtstreiben. Im übrigen lauten die Nachrichten über die Kriegslage so widersprechend, daß es schwer fällt, sich ein richtiges Bild von der Situation zu machen. Feststehen dürfte, daß sich zunächst zwei Stämme zum Kampf gegen Aman Ullah gefunden hatten. Um diese Stämme niederzuwerfen, bewaffnete der König einen dritten Stamm, der sich aber den Aufständischen dann anschloß. Vor kurzem schien es so, als ob die Regierungstruppen im Gebiet von Jalalabad wieder die Ordnung hergestellt hätten. Es war zu Verhandlungen mit den Aufständischen gekommen, und man hörte, daß eine Einigung zu erwarten sei. Nun scheint sich plötzlich in der Hauptstadt Aman Ullahs ein neuer Aufruhrherd gebildet zu haben. Es dürfte also zutreffen, daß gewisse Teile der Regierungstruppen von Aman Ullah abgefallen sind, was das Königspaar zwingen mußte, in einem Fort nahe der Hauptstadt Zuflucht zu suchen. Diese Welle der Empörung gegen Aman Ullah wird vielleicht verständlich, wenn man hört, daß der reformsüchtige König sich nicht allein mit politischen und sozialen Umwälzungen begnügte, daß er sogar versuchte, den Glauben der afghanischen Stämme selbst zu verändern, d. h. ihn dem puritanischen Dogma der Wahabiten anzunähern. Daß er bei einem solchen Bestreben auf den erbittertsten Widerstand der Priester stoßen mußte, ist selbstverständlich. Vom europäischen Gesichtspunkt aus wird man die Bestrebungen Aman Ullahs vielleicht verstehen und billigen können. Seine Reise durch Europa hat ihn mit den Sitten und Gebräuchen der zivilisierten Länder vertraut gemacht, er hat einiges von der Kultur dieser Länder kennen gelernt. Und mußte daher den selbstverständlichen Wunsch haben, auch sein Volk mit diesen Gütern vertraut zu machen. Sein Fehler war vielleicht, daß er sich bei diesen Bestrebungen zu sehr an das Beispiel der Türkei und auch Persiens anlehnte und nicht berücksichtigte, daß die afghanischen Stämme noch völlig beherrscht von der alten Tradition eine solche Reform einfach nicht begreifen würden. Es wäre zu wünschen, wenn das Werk Aman Ullahs durch die blutigen Ereignisse nicht zerstört wird. Denn das Werk ist gut. Nur das Tempo, in dem Aman Ullah es vollenden will, birgt die Gefahren.

Kampf um den Kelloggpakt

Die Paktberatung im amerikanischen Senat erst nach Neujahr.

Neuyork. Die Beratungen des Kelloggpaktes im amerikanischen Senat sind bis nach Neujahr verschoben worden.

Im Senat hat der Republikaner Moses einen neuen Antrag eingebracht, in dem die Einfügung folgender Vorbehalte in den Kelloggpakt verlangt wird:

1. Die Vereinigten Staaten sind zu keinerlei Maßnahmen gegen Vertragsbrüchige verpflichtet.
2. Die Vereinigten Staaten können zu jeder Zeit alle notwendig erscheinenden Selbstverteidigungsmaßnahmen ergreifen.
3. Die Vereinigten Staaten übernehmen keinerlei Verpflichtungen, die sich aus irgendeinem anderen Vertrag ergeben.

Durch diesen neuen Antrag der Opposition ist der Hinweis auf die Monroedoktrin aufgegeben worden. Allerdings ist er indirekt im Punkt 2 enthalten. Präsident Coolidge versucht alles, um auch die Annahme dieses abgeminderten Oppositionsantrages zu verhindern.



In Paris

wird ein Weihnachtsmann mit dem Weihnachtsbaum durch die Straßen gefahren.

Lärmszenen im Unterhaus

London. Nach der Unterhauserklärung Chamberlains kam es zu einer großen Lärmszene, als Chamberlain die Beantwortung der Frage Kenworthys abgelehnt hatte, ob irgendwelcher Fortschritt in der Rheinlandsräumung gemacht worden sei. Mehrere Abgeordnete der Arbeiterpartei sprangen von ihren Sitzen auf und verlangten stürmisch weitere Einzelheiten über die Verhandlungen in Lugano. Der Oberst Wedewood protestierte auf das heftigste dagegen, daß Chamberlain weitere Informationen verweigere. Als hierauf Wedewood von konservativer Seite zugerufen wurde, er solle sich setzen, kam es fast zu einem Tumult. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Kirkwood rief: So lange unsere Truppen am Rhein bleiben, wird kein Friede werden. Die Besetzung beginnt lächerlich zu werden!"

Günstigere Voraussetzungen?

Die Grundlagen zu den deutsch-polnischen Verhandlungen geschaffen.

Berlin. Wie von unterrichteter Seite zur Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen mitgeteilt wird, ist die Lage nunmehr so, daß die Grundlagen für einen Handelsvertrag geschaffen werden konnten. Wie sich Polen zu den einzelnen deutschen Forderungen stellt, wird erst nach der Rückkehr des deutschen Delegationsführers zu überblicken sein.

Zaleski über Rheinlandräumung und Minderheitenfragen

Warschau. Außenminister Zaleski, der am Dienstag wieder in Warschau eingetroffen ist, äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die polnisch-litauische Verkehrsfrage und beantwortete einige Fragen im Zusammenhang mit den Räumungsverhandlungen und den internationalen Minderheitenverpflichtungen. Auf die Frage, ob die Interessen Polens beiden Räumungsverhandlungen genügend gewahrt seien, antwortete Zaleski, daß sich in dieser Frage nichts geändert und daß Polen keinen Grund zu der Annahme habe, ihm könne von dieser Seite irgend eine Gefahr drohen. Außerdem halte er an den Ausführungen fest, die er dem Vertreter der „Neuen Freien Presse" gemacht habe und erinnere gleichzeitig an seine Rede im Völkerbund, in der er ausführte, daß er nichts gegen die Entwicklung der Codifizierung der internationalen Minderheitenverpflichtungen einzuwenden habe, dies jedoch nur unter der Bedingung, daß sich diese Verpflichtungen gleichzeitig auf alle Völkerbundsstaaten erstrecken.

Günstiger Abschluß Lettlands mit Polen

Riga. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Unterzeichnung des lettländisch-polnischen Handelsvertrages für Anfang Januar erwartet. Die grundsätzlichen Schwierigkeiten scheinen dank dem aus politischen Gründen erfolgten Nachgeben Polens sämtlich behoben worden zu sein. Bemerkenswert ist, daß Lettland die teilweise Herabsetzung der valorisierten polnischen Zollsätze erreicht haben soll, ein Vorgang, der auch für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht ohne Interesse sein dürfte.

Eisenbahnerstreik in Lemberg

Warschau. In Lemberg brach am Dienstag ein Eisenbahnerstreik aus, an dem sich in der Hauptsache etwa 1500 Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten beteiligen. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Bewilligung eines 13. Monatsgehalts gefordert wird. Der Verkehrsminister hat versprochen, die Forderung dem Kabinett zu unterbreiten. Wie die Blätter melden, sollen die Streikenden daraufhin den Beschluß gefaßt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Raubüberfall auf die Stationskasse in Kulmbach

Nürnberg. Am Mittwoch abend drangen zwei Räuber mit vorgehaltenem Revolver in die in der Güterabfertigungsstelle untergebrachte Stationskasse der Station Kulmbach ein und raubten, während sie den Kassenverwalter mit der Waffe bedrohten, 9000 Reichsmark. Die Räuber flüchteten darauf mit dem Auto nach Lichtenfels, wo sie am Stadteingang von der inzwischen benachrichtigten Gendarmerie angehalten wurden. Während der Führer des Autos die Bremse zog, schossen die beiden Räuber durch die Fenster des Autos auf die Gendarmeriebeamten und verletzten dabei einen Oberwachtmeister am Arm. Sie flüchteten dann im Schutz der Dunkelheit in Richtung Michelau, verfolgt von den gesamten Beamten der Gendarmeriestation Lichtenfels. Die Beamten der umliegenden Stationen wurden verständigt, ebenso die Landespolizei in Coburg und Bamberg. Das gesamte Gelände ist abgesperrt worden und wird jetzt mit Hilfe von zwei Polizeihunden durchsucht.

Für 20000 Mark Juwelen gestohlen

Hannover. Der Berliner Juwelier Wolffohn ist auf einer Geschäftsreise nach der Provinz Hannover schwer bestohlen worden. In Peine stieg Wolffohn in einem Hotel ab, begab sich dann aber noch einmal zu seinem Kraftwagen, um die in ihm befindlichen Juwelen im Werte von 20 000 Mark zu holen. Zu seinem Schrecken mußte er die Wahrnehmung machen, daß Diebe in der Zwischenzeit dem Auto einen Besuch abgestattet und sämtliche Wertgegenstände geraubt hatten. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Raub vermutlich schon in Hannover ausgeführt worden ist.

Große Kältewelle in Polen

Warschau. Ganz Polen wird zur Zeit von einer Kältewelle bis zu 25 Grad unter Null heimgesucht. In Warschau schwankt die Temperatur zwischen minus 22 und minus 16 Grad. In der Provinz sind bereits sieben Personen dem starken Frost zum Opfer gefallen. Im Telephon- und Telegraphen-Verkehr sind schwere Störungen zu verzeichnen, ebenso auch im Eisenbahnverkehr. Die Weichsel ist bei Krakau zugefroren und beginnt sich auch bei Warschau mit einer dicken Eiskruste zu bedecken.

Grauenhafte Bluttat eines Geisteskranken

Vier Kinder mit dem Beil erschlagen

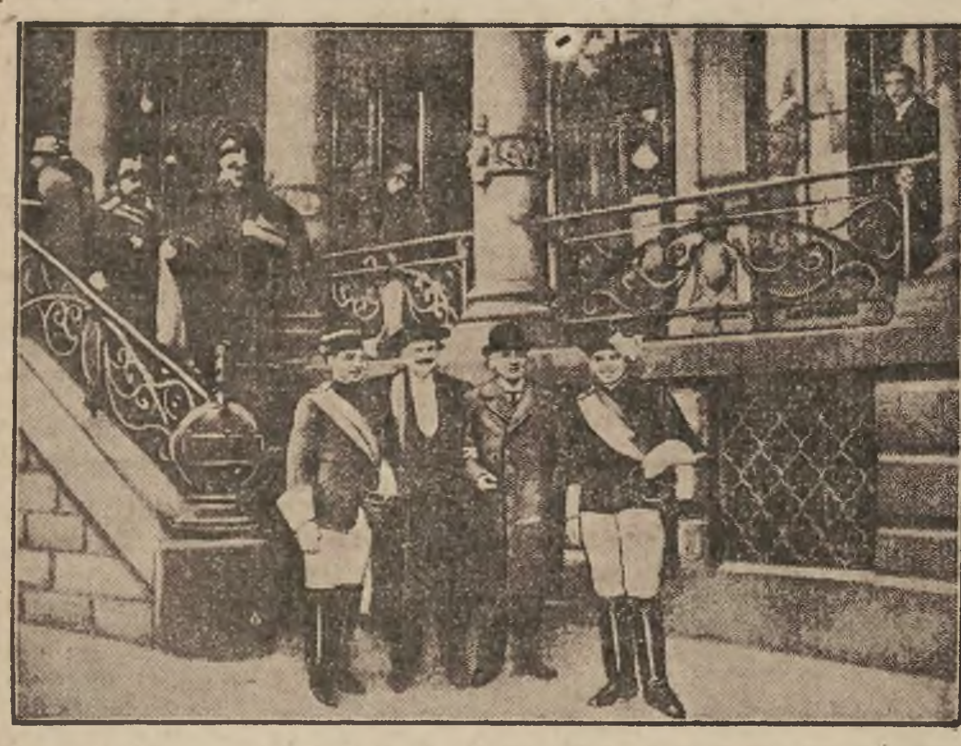
München. In Westerndorf hat der Landwirt Georg Haidbichler in seiner Wohnung seine im Schlaf liegenden vier Knaben im Alter von 13, 12, 9 und 6½ Jahren mit einem Beil niedergeschlagen. Während der neunjährige Knabe mit dem Leben davonkommen dürfte, sind die drei anderen Kinder ihren schweren Verletzungen erlegen. Während der letzten 14 Tage hatte Haidbichler seiner Frau gegenüber wiederholt über Kopfschmerzen geklagt. In einem Anfall von Geistesverwirrung dürfte er die Tat ausgeführt haben. Als sich die Ehefrau in die Stallung begab, ergriff der Mann eine schwere Axt, ging in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer seiner Kinder und brachte ihnen dann durch Beilhiebe furchtbare Verwundungen bei. Nach der Tat verließ er das Haus und rannte ohne Ziel querfeldein mit einem Messer und einem Strick in der Hand. Er wollte scheinbar seinem Leben ein Ende bereiten. Schließlich verletzte er sich durch drei Stiche in die beiden Handgelenke, bezw. am Halse. Er lief dann wieder zurück und ließ sich von einem Arzt verbinden. Inzwischen war bereits die Gendarmerie verständigt, die Haidbichler festnahm.

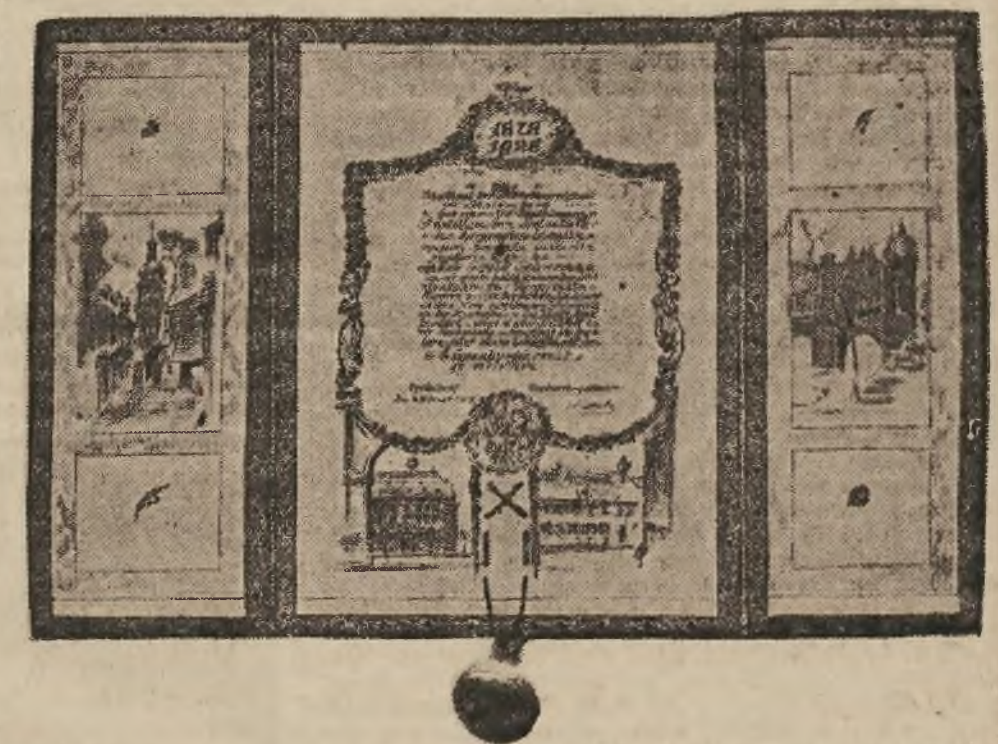
Die Mordtat des Mondsüchtigen

In nächster Zeit werden sich die Gerichte von Detroit mit einem eigenartigen Gattenmordprozeß zu beschäftigen haben. Der Angeklagte, ein Ingenieur Chester Couzlu, in Detroit, hat seine Ehefrau während eines Anfalles von Mondsucht getötet. An dieser Krankheit litt Couzlu seit vielen Jahren. Die Wanderungen bei Mondschein wurden immer häufiger. Mit fest geschlossenen Augen erhob sich der Kranke von seinem Lager, begab sich auf die Gartenterrasse der von ihm bewohnten Villa und führte am Hause die halsbrecherischsten Spaziergänge aus. Nach einer gewöhnlich halbstündigen Promenade kehrte der Kranke in sein Schlafzimmer zurück und hatte am nächsten Morgen keinerlei Erinnerungen mehr an die Ereignisse der verflossenen Nacht.

Vor kurzer Zeit wurde in die Villa eingebrochen. Der Ingenieur hielt es für geboten, einen Revolver zu kaufen, um gegen solche Vorkommnisse gewappnet zu sein. Diese Vorsichtsmaßnahme wurde Mr. Couzlu zum Verhängnis und die Ursache einer erschreckenden Familientragödie. Anläßlich eines neuen Anfalles näherte er sich dem Tisch, auf dem der ungesicherte Browning lag. Das volle Licht des Mondes schien gerade auf die Waffe. Bisher steht nur fest, daß Mr. Couzlu das Mordinstrument in die Hand nahm und einen Schuß abfeuerte. Durch die Detonation geweckt, stürzte sein 17jähriger Sohn aus dem Nebenzimmer und entwaffnete den Vater. Es war jedoch zu spät, da Mrs. Couzlu tot in ihrem Bette in einer Blutlache lag. Als der Mondsüchtige erfuhr, daß er seine Gattin getötet hatte, wollte er sich mit der gleichen Waffe entleiben. Der Sohn entriß dem Vater den Browning. Mr. Couzlu wurde verhaftet und als Polizeigefangener der Psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses zugeführt. Der Mörder ist seit dieser Zeit körperlich und geistig gebrochen. Die Freunde und Nachbarn glauben, daß Couzlu unschuldig ist, und seine Geisteskräfte während des Anfalles völlig ausgeschaltet waren. Allerdings war das eheliche Zusammenleben kein harmonisches. Die Gerichtsärzte stehen jedoch in ihrer Mehrzahl auf einem anderen Standpunkt. Genau, wie ein hypnotisiertes Individuum — und dafür sprechen die langjährigen Versuche einer solchen Autorität, wie die des Dr. Locard in Lyon — nicht dazu zu bringen sei, selbst unter dem stärksten hypnotischen Druck einen Mord zu begehen, so könne ein Mondsüchtiger auch nicht in diesem der Hypnose ähnelndem Zustande unfreiwillig töten. Jedenfalls dürfte der Jury von Detroit eine schwierige Aufgabe erwachsen.

Botschafter Schurman — Ehrenbürger von Heidelberg





Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, der ehemals in Heidelberg studiert hat, hat für einen bedeutenden Erweiterungsbau dieser Universität in Amerika 500 000 Dollar gesammelt und diese Spende am 17. Dezember überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurde er von der Stadt Heidelberg zum Ehrenbürger ernannt. — Links: Botschafter Schurman mit dem Rektor der Universität und den Vertretern des Allgemeinen Studentenausschusses beim Verlassen der Heidelberger Stadthalle nach dem Festakt. — Rechts: die Ehrenbürgerurkunde.



75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Um — deinetwillen, Carmen?“ fragte Hella verständnislos, und fast unbewußt das vertrauliche Du gebrauchend.

„Ja, um meinetwillen,“ wiederholte Carmen mit fester Stimme, und ging dabei auf Hellas Vertraulichkeit ein. „Oder glaubst du, ich würde je wieder froh sein können mit dem Bewußtsein, einen Teil der Schuld zu tragen? Nein, Hella, du mußt gesund werden wollen. Dein Leiden ist keins, das zum Tode führt, wenn man ihm den Willen zum Leben entgegensetzt. Du bist nur mutlos geworden und deine Nerven sind von den beständigen Aufregungen geschwächt. Aber, wenn du dich körperlich wohler fühlst, wachsen auch die seelischen Kräfte und die Lust am Leben. Ich werde bei dir bleiben und dich pflegen, und nicht eher ruhen, bis du wieder gesund bist“.

„Carmen — das wolltest du tun — du — hast du denn gar keine eigenen Wünsche mehr? — Du wolltest ein neues Opfer deiner Menschenliebe bringen?“

„Ich bringe — kein Opfer — ich — habe abgeschlossen mit der Vergangenheit. Gestern — verlobte ich mich mit meinem Vetter.“

„Mit — mit Laßwitz?“ fragte Hella stotternd und fast erschrocken.

Carmen sah sie erstaunt an.

„Du kennst ihn — du weißt seinen Namen?“

Hella hatte sich von ihrem Lager aufgerichtet. Auf ihren Wangen brannten zwei dunkelrote Flecke.

„Ja, Carmen — ich kenne ihn.“

„Woher?“ fragte diese arglos.

„Von — ich machte einst seine Bekanntschaft in — Amerika —“

„In Amerika?“ wiederholte Carmen. „Doch — wie ist mir denn?“ fuhr sie plötzlich fort und ein gespannter, qualvoller Ausdruck trat in ihre Züge. — „Hella — du nanntest mir einst den Namen Edgar in einem Zusammenhange, der — der — sage mir, daß ich mich täusche, daß das ein anderer war, der dich — —“

„Er — war es“

Es blieb sekundenlang still zwischen den beiden Frauen. Dann tastete Hella nach Carmens Hand.

„Liebe — es ist wie ein Verhängnis daß dich gerade die beiden Männer lieben müssen, die auch in meinem Leben eine Rolle spielten“

Ein leises Stöhnen antwortete ihr nur. So fuhr sie fort:

„Ich versprach ihm — als ich ihn in Lugano so unvermutet wiedertraf — dir nie zu verraten, daß wir uns kennen. Ich wollte es halten, weil — weil — ach Carmen, welche Untiefen hat doch ein Menschenherz! — jetzt habe ich es dir verraten, nicht aus Haß und Rache an ihm, nein — sondern um deinetwillen Carmen — du sollst dich nicht opfern, du sollst deinem Glücke nicht aus dem Wege gehen.“

Ein unendlich weher Blick traf sie aus Carmens Augen.

„Ich wollte es an seiner Seite finden,“ sagte sie mit völlig tonloser Stimme.

Hella schüttelte den Kopf, dann nahm sie Carmens Hände wieder und preßte sie krampfhaft:

„Carmen, nimm mir nicht den letzten Trost — mein Kind einst bei dir in treuer Obhut zu wissen — das ist meine letzte Bitte an dich.“

Da stand Carmen auf. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Um diesen Preis — niemals!“ rief sie mit flammenden Augen. „Ich halte Edgar mein Wort und du wirst leben und gesund werden. Die Zeit wird auch deine Wunden mildern — er — wird zu dir zurückkehren, wenn er erst weiß, daß — daß bei dir sein einziger Platz ist — er wird auch verwinden — ihr werdet beide ruhiger darüber denken — ihr werdet euch gegenseitig ertragen lernen und — wohl mehr noch. Laß ihm nur Zeit — quäle ihn und dich nicht länger. Dir bleibt doch noch so viel — du hast dein Kind. — Freue dich doch Hella.“

„Freue dich,“ wiederholte Hella, und es klang ihr recht seltsam in ihre Stimmung hinein. „Carmen Carmen — wie magst du noch von Freude sprechen? Hast du nicht auch das Leid durchkostet — hast und empfindest du noch Freude am Leben?“

„Ja!“ antwortete Carmen kurz aber fest.

„Aus welchem unversiegbaren Quell schöpfst du nur deine Freude? Willst du mir den Weg dahin zeigen, mich führen? Schon einmal warst du mir Trost und Halt — so verlaß mich auch jetzt nicht. — Wenn es noch möglich ist, zu gesunden, so kann ich es nur durch dich.“

XVIII.

Nun war Carmen wieder vor eine Aufgabe gestellt, schwerer als irgend eine.

Nach der ersten Erschütterung dieses Wiedersehens, hatte sie geglaubt, ihr nicht gewachsen zu sein. Die beständige Nähe der Frau, deren Mann sie liebte, und die darum leiden mußte, meinte sie nicht lange ertragen zu können. Hella erschien ihr wie ein lebendiger Vorwurf. Und dennoch hatte ihr Herz hoch aufschlagen können, als Hella ihr mitgeteilt, daß seine Liebe zu ihr ehrlich und wahrhaft gewesen, daß er um sie hatte kämpfen wollen. „Ich habe eine Schuld gegen diese Frau, die ich wett machen muß,“ sagte sie sich, und sie biß die Zähne zusammen und zeigte ein heiteres Gesicht, wo ihr das Herz blutete.

Mit Aufopferung und Geduld immer ein heiteres, erfrischendes Wesen zur Schau tragend, pflegte sie die kranke Frau. Sie sprach zu ihr und redete ihr zu, wie man zu einem kranken Kinde spricht, sie weckte ihr Interesse für dies und jenes, erzog nebenbei Isolde mit sanfter, aber energischer Hand, lachte und scherzte und lockte damit oft ein Lächeln auf die Lippen der Kranken.

„Woher sie nur diese sonnige Heiterkeit des Herzens, dieses frische Wesen hat“ dachte Hella oft bewundernd. Sie hat doch auch viel erlebt und erlitten, müßte sich in ihrer getäuschten Liebe unglücklich fühlen. Wenn sie ihr Geschick mit solcher heiteren Fassung trägt, wie sollte ich verzagen, die ich doch mein Kind habe? (Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

St. Thomas (zum 21. Dezember).

Der 21. Dezember ist dem Apostel Thomas gewidmet und heißt darum Thomastag. Thomas neigte zum Rationalismus und wird daher der ungläubige Thomas genannt. Er lehrte in Persien und starb als Märtyrer. — Der Thomastag spielt im Volksglauben eine Rolle. Der Landmann kennt für diesen Tag uralte Bauernregeln.

Wintersanfang.

Der kürzeste Tag des Jahres ist der 21. Dezember. An ihm tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbocks und erreicht gleichzeitig ihren tiefsten Stand in der Ekliptik. Damit beginnt in astronomischem Sinne der Winter. Wir haben den kürzesten Tag und die längste Nacht. Erst langsam, dann aber in steilerem Aufstiege zieht die Sonne während der drei Wintermonate wieder dem Aequator entgegen; ihr Tagebogen wird immer größer und größer.

Verteilung der Weihnachtsgaben an Arbeitslose, Invaliden und Witwen von Siemianowitz.

Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung findet mit Rücksicht auf die Feiertage nicht Montag, sondern bereits Sonnabend, den 22. d. Mts., Zimmer 1, der Gemeinde und zwar 8 bis 11 Uhr vormittags, statt. Zugleich mit dieser Zahlung erfolgt die Zahlung der Weihnachtsbeihilfe. Es erhalten Ledige und Verheiratete ohne Kinder 10, Verheiratete mit 4 Kindern 15, darüber 20 Zloty.

Arbeitslose ohne jede Unterstützung und Witwen erfolgt am Mittwoch, den 19. Dezember, Zimmer 1, 9—12 Uhr, Buchstaben A—K, jede Stunde 2 Buchstaben.

Am Donnerstag, den 20. Dezember die Bedürftigen mit den Anfangsbuchstaben L—R, desgleichen stündlich 2 Buchstaben.

Am Freitag, den 21. Dezember, Buchstabe S—Z, wie oben.

Außer den Vorgenannten haben Berechtigung zum Bezuge von Weihnachtsgaben, deren Einkommen nicht übersteigen: Bei Ledigen 40 Zloty, Verheiratete ohne Kinder 50 Zloty, mit 3 Personen 60, 4 Personen 70, 5 Personen 80, 6 Personen 90, 7 Personen 100 Zloty. Das Alter der Kinder wird bis zu 16 Jahren angesetzt.

Als Unterlage für die Verteilung gilt die namentlich zusammengestellte Liste der letzten Kartoffelverteilung.

Sämtliche sonstig vorgelegte Personalnachweise sind wieder vorzulegen.

Die Weihnachtsgabe für die Ortsarmen wird am Sonnabend, den 22. d. Mts., im Zimmer 8, verabfolgt. Es erhält jede Person den doppelten monatlichen Unterstützungssatz, Kolonialwaren und einen kleinen Teil Textilien.

Ordnungshalber werden die Empfänger verpflichtet, obengenannte Stunden und Tage, genau inne zu halten Ausnahmsweise im Krankheitsfalle, sonst geht der Antragsteller seines Geschenkes verlustig.

Rentenauszahlung.

=o= Die Auszahlung der Renten an Invaliden, Witwen und Waisen der Spolka Bracka erfolgt für den Monat Dezember d. Js. bereits am Sonnabend, den 22. Dezember im Zechenhaus des Fizinusschachtes und der Richterschächte.

Cäcilienverein der St. Antoniuskirche-Laurahütte.

=s= Die Chorprobe findet am morgig. Freitag, den 21. d. Mts., um ½8 Uhr abends, im Generlichschen Vereinszimmer statt. — Generalprobe Sonntag, den 23., vormittags ½11 Uhr. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen zu beiden Proben wird dringend gebeten.

Vom alten Turnverein.

=o= Am Freitag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle der deutschen Privatschule ein wichtiger Mannschaftsabend der Handballabteilung statt. Da es sich um äußerst wichtige Punkte, wie Wahl eines neuen Handball-Leiters und Festsetzung der Spiele für die Feiertage handelt, ist es Pflicht eines jeden Handballers pünktlich zu erscheinen. — Am Sonntag, den 23. Dezember, spielt die 1. Mannschaft am Sportplatz im Bienhofpark um 9½ Uhr vormittags gegen den T. V. „Vorwärts“-Kattowitz.

Voraussichtliche Bautätigkeit im Jahre 1929.

=o= In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde seitens eines Gemeindevertreters an die Gemeinde die Forderung gestellt, Wohnungen zu schaffen. In den Erwiderungen des Bürgermeisters und des Ministers a. D., Kiedron, wurde gesagt, daß sowohl die Vereinigte Königs- und Laurahütte, als auch die Firma Fitzner den Bau von Wohnungen beschlossen haben, und daß größere Kapitalien für Wohnbauzwecke bereitgestellt seien. In den Bebauungsplan der hiesigen Gemeinde ist eine neue Straße aufgenommen, welche die Michalkowitzerstraße in der Nähe des Friedhofes mit der Baingower Chaussee verbinden soll. Ein Teil der Neubauten ist an dieser Straße geplant. Es steht also zu hoffen, daß durch die geplanten Bauten der Baumarkt im nächsten Jahre eine Belebung erfährt, insbesondere auch dadurch, daß die Gemeinde den geplanten Schulneubau mit einem Kostenaufwand von etwa 1½ Millionen Zloty ebenfalls im nächsten Jahre verwirklichen will. Wie in der Gemeindevertretung erwähnt wurde, sollen ja auch noch einige Privatbauten ausgeführt werden.

Wucherpreise für Christbäume.

=o= Obgleich auf dem Dienstag-Wochenmarkt ein großes Angebot an Weihnachtsbäumen vorhanden war, waren doch die Preise ganz enorm hoch. Für ein kleines etwa ¾—1 Meter hohes Bäumchen wurden 1,50 Zloty gefordert, für größere Bäume 3 und 5 Zloty, ja bis 12 Zloty. Aus welchem Grunde sind die Christbäume so teuer? Könnte diesen Wucherpreisen von berufener Seite nicht Einhalt geboten werden?

Klinkenmarder.

o. Schon wieder sind in Siemianowitz die Klinkenmarder an der Arbeit. Am letzten Sonntag wurden aus einer Anzahl von Häusern auf der ul. Matejki und ul. Fabryczna sämtliche Messingklinken und teilweise auch die Messingschilder gestohlen und noch dazu am hellen Vormittag. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Taschendiebstahl auf dem Wochenmarkt.

o. Am letzten Dienstag wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt einer Marktbesucherin ein Portemonnaie mit über 100 Zloty Inhalt aus der Markttasche gestohlen. Gerade bei dem großen Andrang auf den Weihnachtsmärkten müßten die Marktbesucherinnen doppelt vorsichtig sein und das Geld nicht leichtsinnigerweise in der Markttasche aufbewahren.

Weihnachtsfeier des K. S. „07“-Laurahütte

=s= In alter Tradition feierte am letzten Sonnabend der hiesige K. S. 07 im Vereinslokal Duda das diesjährige Weihnachtsfest. Der große Zuspruch zu den „07“-Veranstaltungen ergibt den klarsten Beweis, wie beliebt der Verein im Orte ist. Und auch mit Recht, denn der K. S. „07“ hat in seiner 20jährigen Existenzzeit schon vieles zum Wohle der Allgemeinheit geleistet und ist noch weiter hin bestrebt, die idealen Ziele des Sporttreibens zu verallgemeinern. Der Sonnabend-Abend zeigte ganz deutlich, in welch friedlicher Harmonie und Liebe die gesamte, große Vereinsfamilie Feste feiert. Bis auf den letzten Platz besetzt, waren die gesamten Räume des Vereinslokals Duda; so groß war der Zuspruch zu der diesjährigen Vereins-Weihnachtsfeier. Unter den Anwesenden waren auch die immer jungen Mitbegründer, wie die Herren, Wawro Max. Gawron Richard, Cygannek Alfons zu sehen, die zum 21. Male, inmitten der Nullsiebnerschar die Vereinsweihnacht festlich feierten. Groß war die Freude bei diesen Vereinspionieren, als sie sahen, daß der Verein zu solch einem großen Faktor sich emporgerafft hat und daß der Samen, der von ihnen bei der Gründung gesät wurde, gute Früchte zu Tage brachte. Auch die Vereinssenioren die Herren Förster und Kramer haben dem Rufe Folge geleistet und auch sie zeigten durch ihr Erscheinen die alte Treue zum Klub. Die gesamte Aktivität, von der Jugend angefangen bis zu den ältesten Kämpfern, sie alle erwarteten sehnsüchtig, das Kommen des Christkindes. Noch freudiger glänzten die Augen bei den „Kleinsten“ der Versammelten, auch sie waren neugierig auf die Dinge die noch kommen sollten. Endlich erschallte die Glocke; ein Zeichen des Beginns. Der Vorsitzende des Vereins Herr Zuber begrüßte mit erhebenden Worten die Feier und betonte, daß der Verein trotz seiner schlechten finan. Lage es sich nicht nehmen ließ, diese traditionelle Feier zu veranstalten. Gleichzeitig ermahnte er die Versammelten an die Pflichten dem Verein gegenüber und bat alle, weiterhin das Interesse für den Verein zu bewahren zum Wohle selbst und der Allgemeinheit. In weihevoller Stimmung erklang anschließend das alte Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht ...„ welches von den Festteilnehmern stehend gesungen wurde. Weitere Lieder wie: O, du fröhliche“ und „O, Tannenbaum, o, Tannenbaum“ ... folgten, bis St. Nikolaus mit dem Knechten Ruprecht sein Erscheinen verkündete. Heilige Stille herrschte und endlich betrat St. Nikolaus in Feststracht den Saal. Mit vielen Worten schilderte der Gast den Werdegang des Vereins, erhob ferner die vielen Erfolge auf sportlichem Gebiete und dankte den Vereinslenkern für ihre unermüdliche Arbeit. Aber auch die Rute des Knecht Ruprecht kam in Bewegung und alle, die im vergangenen Jahre nicht artig genug waren, bekamen den Lohn in dieser Form. Speziell die Spieler der 1. Elf wurden ernstlich vorgenommen und jeder mußte sich eine Portion Prügel gefallen lassen. Zum Schluß verteilte St. Nikolaus die Geschenke, die er mitgebracht hatte und fast jeder ist mit einer kleinen Gabe bedacht worden. Mit einem Hoch auf den 07-Klub und dem Absingen des Vereinsliedes beschloß St. Nikolaus seinen Auftritt mit dem Vermerk, daß er nächstes Jahr wiederkommen werde. Einige Konzertstücke der Musikkapelle beschlossen die Feier. Nun kam die Fidelitas auf ihre Rechnung und in feuchtfröhlicher Stimmung unterhielten sich die Versammelten bis in die späten Nachtstunden und nur schwer trennten sich dieselben am Schluß des Festes. Wir hegen die Hoffnung, daß die ermahnenden Worte des St. Nikolaus auf guten Boden gefallen sind und auch stets befolgt werden. Nur dann wird das langersehnte Ziel erreicht werden:

... und Frieden dem Menschen auf Erden ...

Das Gemeindeparlament von Michalkowitz tagt

Das Feuerwehrstatut abgelehnt — Ein Manöverstückchen mit Hindernissen

Der Herr Gemeindevorsteher Foikis liebt Ueberraschungen; er bevorzugt unvollständige Tagesordnungen, die er nachträglich zu ergänzen beliebt. Diesmal hat er die 5 Punkte der Tagesordnung verdoppelt, wofür ihm die Gemeindevertreter sehr dankbar sind, da die neuen Punkte nicht zur Vorbesprechung kamen, und die Vertreter sich außerhalb jeder Orientierung befinden. Ein umso leichteres Spiel hat der Gemeindevorsteher. Wir kennen bereits ähnliche Verhältnisse und zwar im Schlesischen Sejm.

Im Gegensatz zu anderen Gemeinden hat Michalkowitz keine feste Summe für die Weihnachtsausgaben an Arbeitslose und Ortsarme festgesetzt, nicht einmal die Zahl der Unterstützungsberechtigten konnte angegeben werden. Der so präzise Gemeindevorsteher arbeitet nach dem Prinzip „Preise freibleibend“. Es wurde eine Verteilungskommission gewählt aus den 6 Gemeindevertretern Bialas Hoiczyk, Thomanek, Leschinski und Stechnikowicz einschließlich dem Bürgermeister. Diese haben auch die Zuwendung für die Schulen zu bestimmen, desgleichen können auch Bedürftige verschiedener Vereine Unterstützungen erhalten, wenn diese namhaft gemacht werden. Ein Antrag des Gemeindevertreters Przywara, den Ortsarmen die doppelte Monatsunterstützung zu bewilligen, ging nicht durch.

Zwei gebrauchte Schreibmaschinen wird die Gemeinde durch Ausschreiben für 100 Zloty je Stück verkaufen. Eine Zweignebenstelle der Kreissparkasse wurde gegründet. Dem Ortsexekutor wurde das Kleiderentschädigungsgeld endlich, nach dem er das 5. Mal den Antrag stellte, in Höhe von 200 Zloty bewilligt. Der Herr Gemeindevorsteher ist ihm nämlich nicht ganz gewogen. Ein Klub, Zwonzek Maczerski, Beruf unbekannt, erhielt 300 Zloty Subvention, ohne einen schriftlichen Antrag eingereicht zu haben, was moniert wurde. Mündliche Verhandlungen mit dem Gemeindevorsteher sollen in Zukunft unberücksichtigt bleiben.

Eine rege Debatte ergab das neue Statut für die Pflichtfeuerwehr. Der Gemeindevertreter Przywara stellte den Antrag, daß nur Geistliche, Aerzte und Apotheker von dem Pflichtfeuerwehrdienst befreit werden sollen. Die anderen Bürger sollen alle herangezogen werden oder die jährliche Abfindungssumme von 6 Zloty bezahlen, auf Lebenszeit 100 Zloty. Ferner sind die Strafen für Ausbleiben zu hoch. Im deutschen Statut 30 im neuen polnischen Statut 60 Zloty. Das Statut soll nach dieser Aenderung nochmals beraten werden.

Die Wach- und Schließgesellschaft erhält für die beiden Wächter je 15 Zloty monatlich besonders, um sie auch für den Gemeindewachdienst zu interessieren.

Zu Waisenräten ernannte man die Herren Maczkowski und Steiger Bara, da Brylla und Przybytnowski ausgeschieden sind.

Die Gemeindearbeiter erhielten 100 Prozent auf ihren Monatslohn als Weihnachtsgabe während die Beamtenschaft angeblich bereits im Vormonat bedacht worden ist, was in der geheimen Sitzung beraten wurde.

Eine sehr heikle Sache scheint die Deckung von Bewirtungskosten an eine Truppe durchziehenden Militärs zu werden. Der Vertreter des Gemeindevorstehers Bialas, ließ einer Truppe, welche während des Manövers Michalkowitz passierte, 3 Tonnen Bier und Zigaretten anfahren. Kostenpunkt 600 Zloty. Diese Angelegenheit beschäftigte die Gemeindevertretung schon öfter, sieblieb auch diesmal offen. Herr Bialas wird es sich in Zukunft überlegen, ob man Trinkgelage auf Gemeindekosten vornehmen kann.

Das letzte Scharfschießen das die Gemeinde Michalkowitz veranstaltet hat, ist noch allgemein in guter Erinnerung. Fest steht, daß der Militarismus sich in Michalkowitz in vollster Blüte befindet.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung wurde geheim beraten.

Kinonachricht.

s. „Titanic“, die Stadt der Träume, ist der Titel des neuen großen Werkes der Fox-Filmgesellschaft. Im Mittelpunkt dieses Films steht die Riesenstadt Neuyork, die mit allen ihren Lastern und Schatten gezeigt wird. Eindrucksvolle, spannende Bilder aus dem Neuyorker Elendsviertel und aus dem Ghetto bringt der neue Film. Das kummervolle Leben dieser Aermsten der Armen wird mit packendem Realismus geschildert und mit dem Luxus und Wohlleben des westlichen Neuyork, des Millionärviertels, kontrastiert. Den Höhepunkt des Films bildet eine sensationelle Schiffskatastrophe. Dieser Film „Titanic“ hat auf der ganzen Welt Triumphe gefeiert und läuft ab Freitag bis Sonntag in den hiesigen Kammerlichtspielen. In den Hauptrollen die berühmten Kunstgrößen George O'Brien und Virgina Valli. Am Montag (hl. Abend) bleibt das Theater geschlossen. Man beachte das heutige Inserat.

Kommunalpolitisches aus Eichenau.

Mit einer kleinen Verspätung wurde die gestrige Situng vom Gemeindevorsteher Kosma eröffnet, die sehr debattereich verlief. Es muß eine Art Krankheit sein, denn es war noch keine einzige Sitzung, die ohne diese unnötigen Debatten verlaufen wäre. Ein Antrag der polnischen Fraktion um Gewährung einer Subvention allen Schulen wurde auf die Tagesordnung zugenommen. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Gründung einer Zweigstelle der Kreissparkasse bei der Gemeinde, welcher angenommen wurde. Der nächste, Wahl eines Mitgliedes für den evangelischen Schulvorstand. Gastwirt Krzizanek Karl wurde gewählt an Stelle des nichtbestätigten Obersteiger Roeder. Ueber Punkt 3, Auflösung der Arbeitslosenkommission und Wahl einer neuen, wurde sehr viel debattiert, weil die meisten Gemeindevertreter es nicht begreifen konnten, aus welchem Grunde die Reorganisierung vorgenommen worden sollte. Nach einer längeren Begründung durch Gem.-Vertr. Raiwa wurde man einig, genannte Kommission aufzulösen und die Arbeiten der Armenkommission zu überweisen, in welche nur ein Arbeitsloser in der Person des Michalik Johann gewählt wurde. Dem Punkt 4, Bewilligung von Zusatzkrediten zum diesjährigen Budget, wurde stattgegeben, die angeforderten Summen wurden bewilligt.

Der 5. Punkt betraf die Entlastung der Kasse für das erste Quartal 1927. Kassenrendant Widera gab auf die angeführten Formfehler, die von den Kassenrevisoren vorgefunden wurden, eine Antwort. Darauf baten die Revisoren um Entlastung der Kasse, was man auch getan hat. Nun kamen die Anträge um Subventionen an die Reihe, bei denen sich auch ein Antrag der Arbeiterwohlfahrt befand. Hier hieß es entweder niemanden oder alle zu berücksichtigen. Nach einer längeren Debatte wurde man einig, die Punkte 8, 9 und 10 zu verschmelzen, indem alle Vereine ihre Bedürftigen der Gemeinde angeben. Dieselben erhalten wie die Arbeitslosen den bewilligten Betrag. Arbeitslose zählt die Gemeinde Eichenau 161 registrierte, die eine Unterstützung erhalten und 30 die keine Unterstützung erhalten. Bewilligt wurde: An Ledige 5 Zloty, an Verheiratete mit bis zu 3 Kindern 10 Zloty und mit über 3 Kindern 15 Zloty, was eine Summe von 1425 Zloty erfordert. Es wurden 2000 Zloty zu diesem Zweck bewilligt, weil noch die Bedürftigen aus den Vereinen hinzukommen. Auch werden bei der Suppenküche Naturalien an Arbeitslose und Ortsarme verteilt.

Punkt 11 der Tagesordnung, Bewilligung eines Weihnachtsgehaltes an Beamte und Arbeiter, nahm die längste Zeit in Anspruch. Anfangs wollte niemand etwas bewilligen. Schließlich erweichten die Herzen der Gemeindeväter, so daß alle etwas für die Gemeindebeamten hergeben wollten. Noch nie gab es so viele Anträge zu einem Punkt der Tagesordnung wie bei diesem. Schließlich mußte ein Ende gemacht werden, und man einigte sich darauf, daß die Arbeiter und die kleinen Funktionäre 100 Prozent und die höheren Beamten 50 Prozent ihres Einkommens als Weihnachtsgeschenk erhalten. Nun kam ein Antrag der polnischen Fraktion zur Beratung. Es wurde allen drei Schulen zu je 100 Zloty für arme Kinder bewilligt. Da doch immer Sanator Orzel etwas zu stänkern hat, und die Sitzung, die über drei Stunden dauerte, allen die Nerven anspannte, schloß der Gemeindevorsteher die Sitzung, ohne den besorgten Gemeindevertretern ein „Fröhliches Weihnachten“ zu wünschen. Hoffentlich wird im nächsten Jahre nicht so viel unnötig gesprochen. Es ist doch viel besser weniger zu sprechen und mehr zu leisten.

Sportliches

Slonsk Siemianowitz — Slonsk Schwientochlowitz 4:6 (0:5).

Trotz des prächtigen Fußballwetters hatte die Begegnung obiger Namensvettern nur etwa 300 Zuschauer auf das so prächtig gelegene Schwientochlowitzer Stadion gelockt, die ihr Kommen nicht zu bereuen hatten. Slonsk-Siemianowitz, das in den letzten Spielen bemerkenswertes Können zeigte, konnte auch diesmal trotz so reichen Ersatzes (es fehlten Foitzik, Müller, Mälek, Masczyk, Rösner) hauptsächlich nach der Pause restlos gefallen. In der 1. Halbzeit kann Siemianowitz sich nicht zusammenfinden und hatte Lampenfieber. Die 5 Tore derselben sind nur auf die

enormalen Bodenverhältnisse zurückzuführen, denn der hohe Schnee läßt überraschende Durchbrüche viel leichter zu als ein trockenes Feld. Trotz des hohen Torvorsprungs des Gegners greifen nach der Pause die Siemianowitzer mit seltenem Mut an und nacheinander fallen durch Gnielczyk, Czakainski, Hopek und Firlus 4 Tore, denen Schwientochlowitz nicht entgegensetzen kann. Leider werden jetzt die Siemianowitzer durch die Fehlentscheidungen des Schiedsrichters sehr benachteiligt. Als das Resultat nur noch 5:4 für Schwientochlowitz stand, fürchtete dieser einen Ausgleich bezw. einen Sieg der Siemianowitzer und pfeift einen von Dembski (Schwientochl.) mit der Faust ins Tor geschlagenen Ball zum 6. Tor für den Gastgeber. Als Zeichen des Protestes will Siem. vom Platze gehen und nur die Drohung, die vereinbarte Reiseentschädigung nicht zu erhalten, zwingt die Siemianowitzer zum Weiterspiel. Die letzten 15 Minuten gehören den Gästen, die das Tor des Ligavertreters bombardieren, wobei der linke Verteidiger infolge Hand einen Elfer verschuldet, den der Schiedsrichter jedoch nicht gesehen haben will. Kurz vor Schluß wird durch die robuste Schwientochlowitzer Verteidigung der kleine Hopek von hinten zu Fall gebracht und Czakainski 2 schießt aus 5 Meter Entfernung daneben. Bald ertönt der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der diesen Kampf beendet. — Slonsk-Siemianowitz kämpfte mit seltenem Ehrgeiz und wird beim Retourspiel am 6. Januar auf einem Platze beweisen, daß es keine Zufallssiege erkämpft hat.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 21. Dezember 1928.

1. Msza sw. za zm. z Bractwa M. Bosk. Bolesnej.
2. hl. Messe für eine bestimmte Verstorbene.
3. hl. Messe für die armen Seelen im Fegefeuer.

Sonnabend, den 22. Dezember 1928.

1. hl. Messe für verst. Paul Niestroj, Karl Josef und Marie Kaus.
2. hl. Messe für verst. Adalbert Stowron.
3. hl. Messe für verst. Katharine und Paul Majur und Adolf Brehmer.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Freitag, den 21. Dezember 1928.

6 Uhr: für die Verstorbenen aus der Familie Michalski und Verwandtschaft.

6½ Uhr: für die Verstorbenen aus der Familie Francot.

7¼ Uhr: für verst. Hermann Chrzonch und Johann Jendrzejok.

Sonnabend, den 22. Dezember 1928.

6 Uhr: für verst. Verwandtschaft Janecko, Kublot, Strzelczyk.

6½ Uhr: für verst. Klemens Gaida, Franz Orzechowski, Gertrud Grabowski und Anna Kuczera.

7¼ Uhr: für verst. Franziska Wrobel und Verwandtschaft.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Adatschi will Oberschlesien besuchen

Die „Börsenzeitung" schreibt: Eine wichtige Rolle bei der Erledigung des Streites um die Minderheiten wird der japanische Botschafter in Paris, Adatschi, spielen, der bekanntlich Berichterstatter des Völkerbundsrates in dieser Frage ist. Unser aus Lugano zurückgekehrter Mitarbeiter hatte Gelegenheit, am Sonnabend abend im Rahmen einer längeren Unterhaltung Adatschi über die Eindrücke zu befragen, die er aus der Diskussion über die oberschlesischen Fragen gewonnen habe. Bekanntlich hatte Adatschi in seiner Eigenschaft als Berichterstatter des Rates unmittelbar vor dem Zusammenstoß zwischen Zaleski und Dr. Stresemann einen ausführlichen Bericht über eine größere Anzahl von Einzelfragen vorgetragen. Adatschi betonte unserem Mitarbeiter vor allem, daß er Neuling auf dem Gebiete des Minderheitenrechtes sei, da er erst während der Septembertagung des Völkerbundes diese Aufgabe übertragen erhalten habe. Er werde sich mit größtem Eifer bemühen, im Geiste vollster Unparteilichkeit alle entstehenden Fragen nicht nur zu klären, sondern nach Möglichkeit auch zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Wichtigste Voraussetzung dafür sei, daß er Land und Leute aus eigener Anschauung kennen lerne. Er hoffe daher, so bald ihm seine sonstigen Geschäfte in Paris die nötige Zeit lassen werden, wenn irgendmöglich noch vor der Märztagung des Völkerbundes, nach Oberschlesien reisen zu können. Weiterhin äußerte er den Wunsch, sich mit der auf dem Gebiete des Minderheitenrechtes vorhandenen wissenschaftlichen Literatur gut vertraut zu machen.

Ein schwarzer Tag für die deutsche Presse

Gestern sind der „Volkswille", die „Kattowitzer Zeitung" sowie der „Oberschlesische Kurier" beschlagnahmt worden, wegen der Veröffentlichung des offenen Briefes an den Minister Zaleski.

Die erste Ferngasleitung Deutsch-Oberschlesiens

Die Vorarbeiten für die Ferngasversorgung Beuthens durch die Stadt Hindenburg sind soweit gediehen, daß der Inbetriebnahme der Anlage nichts mehr im Wege steht. Die offizielle Eröffnung ist, nachdem nunmehr der erste große Druckversuch gelungen ist, mit Beginn des neuen Jahres geplant. Das Rohgas, das aus dem 60 000 Kubikmeter fassenden Gasometer, Hindenburgs Wahrzeichen, in das modern ausgebaute Hindenburger Gaswerk gelangt, wird in den Kokswerken der Preussag erzeugt. Nach erfolgter Reinigung wird es durch die 17 Kilometer lange Leitung nach Beuthen geführt. Der Verbrauch beträgt 8000 Kubikmeter in Hindenburg und ca. 10 000 in Beuthen.

Die Schaffung des Verbandsgaswerkes Beuthen—Hindenburg bedeutet einen Schritt vorwärts auf dem Wege des wirtschaftlichen Zusammenschlusses des gesamten oberschlesischen Industriebezirkes. Die Gründung der „Verbandsgaswerk-Hindenburg—Beuthen-G. m. b. H." erfolgte durch beide Städte. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates fungieren die Oberbürgermeister von Hindenburg und Beuthen. Die Gesellschaft, die vorerst auf 30 Jahre gegründet wurde, besitzt ein Stammkapital von 20 000 Mark. Die Gewinne werden nach dem Verhältnis der abgegebenen Gasmenge auf die Gesellschafter verteilt. Durch einen Pachtvertrag mit den beiden Kommunen hat die Gesellschaft für die Dauer ihres Bestehens das im Besitz der Stadt Hindenburg befindliche Gaswerk samt allen Baulichkeiten, Maschinenanlagen, öffentlichen Beleuchtungsanlagen und sonstigen Inventarien pachtweise übernommen, ebenso die Büro-, Magazin- und Werkstattgebäude sowie die öffentliche Beleuchtungsanlage der Stadt Beuthen. Beuthen erhält einen jährlichen Pachtzins in der Höhe von 22 000 Mark, während die Stadt Hindenburg mit 36 000 Mark abgefunden wird. Bei letzterer erstattet die Gesellschaft die Verzinsung und Amortisation der für das Gaswerk aufgenommenen Sammelablösungsanleihe des deutschen Giroverbandes sowie die bei der Schlesischen Feuersozietät aufgenommenen Anleihe von 500 000 Mark bis zur Tilgung. Die Gesellschaft hat das Recht, in den vorhandenen Baulichkeiten Aenderungen vorzunehmen und den Betrieb in der von ihr gewünschten Weise zu gestalten. Bei Auflösung des Vertrages muß die Anlage in betriebsfähigem Zustande zurückgegeben werden. Voraussichtlich werden sich der Gesellschaft in Kürze die Gemeinden Mikultschütz, Biskupitz, Rokittnitz, Karf und die Stadt Gleiwitz anschließen.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsche Theatergemeinde. Am 7. Januar findet als Abonnementsvorstellung eine Aufführung der „Freier" von Eichendorff statt. Die Hauptrolle spielt als Gast Intendant Ernst Legal von der Staatsoper Berlin. Wir glauben mit diesem Gastspiel den Wünschen unserer Abonnenten besonders entgegenzukommen. Leider sind mit der Gastvorstellung bedeutende Unkosten verbunden, so daß wir uns genötigt sehen, auf die Abonnementspreise einen kleinen Aufschlag zu nehmen, um wenigstens einen Teil der Unkosten decken zu können. Der Zuschlag wird für die Abonnenten vom Orchester bis zu den Logen 1.00 Zloty, vom 1. Parkett bis zum 2. Rang 0.50 Zloty betragen. Die Einziehung dieser Beträge soll in der Art erfolgen, daß die Abonnenten sich an der Kasse zu ihren Abonnementskarten noch Eintrittskarten lösen, die mit 1.00 bezw. 0.50 Zloty zu bezahlen sind. Abonnenten, die mit unseren Vorschlägen nicht einverstanden sind, werden bis spätestens 1. Januar um Nachricht gebeten, da für sie diese Veranstaltung als Abonnementsvorstellung ausscheidet. Es bleibt ihnen überlassen, aus den in nächster Zeit gegebenen freien Schauspielvorstellungen eine auszusuchen, die für sie als Abonnementsvorstellung gelten soll. Wir bitten auch in diesem Falle um rechtzeitige Benachrichtigung, damit wir in der Lage sind, die entsprechenden Abonnementsplätze reservieren zu können.

Königshütte und Umgebung.

Deutsches Theater Königshütte. Heute, Donnerstag kommt die Operette „Der Obersteiger" von Zeller zum letzten Male zur Aufführung. Freier Kartenverkauf! Es sind darum noch genügend gute Plätze zu haben. — Am 2. Weihnachtsfeiertag wird als Kindervorstellung „Peterchens Mondfahrt", ein Weihnachtsmärchen von Bassewitz gespielt. — Am 2. Weihnachtsfeiertag, 20 Uhr, wird das Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" von Fedor ausgeführt. Der Vorverkauf für alle 3 Vorstellungen hat schon begonnen. Kassenstunden von 10—13 und 17,30—18,30 Uhr. Telephon 150.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde 17.35: Vortrag. 18: Konzert von Warschau. 19.30: Vortrag und verschiedene Nachrichten. 20.15: Sinfoniekonzert von Warschau 22: Berichte und französische Plauderei.

Sonnabend. 16: Konzert auf Schallplatten. 17.10: Musikunterricht. 17.35: Für die Kinder. 18: Für die Kinder. 19.30: Vorträge. 20.30: Uebertragung einer Operette aus Warschau Danach: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19.20: Vortrag und Berichte. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Kinderstunde. 19.20: Radiochronik. 20: Berichte. 20.30: Operette von Lehar. 22: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: richten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funk- Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30. Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Schlesischer Verkehrsverband, Winter im Eulengebirge. 18.15: Mit dem Mikro durch Breslau. 18.40: Abt. Kunstgeschichte. 19.25: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.50: Abt. Literatur. 20.15: Dritte Singstunde. 21.25: F. Hildenbrandt, Aus eigenen Werken: Kindergeschichten. 22: Die Abendberichte.

Sonnabend. 15: Stunde mit Büchern. 16: Uebertragung aus Gleiwitz, Abt. Rechtskunde. 16.30: Uebertragung aus dem Cafee „Goldene Krone": Unterhaltungskonzert. 18: Die Filme der Woche. 18.25: Zehn Minuten Esperanto. 18.35: Schlesische Grenzlandfragen. 19.10: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 19.40: Kunst und Kitsch. 20.15: Umbruch. Weihnachtsnummer. Eine Zeitungsangelegenheit in 6 Rotationen. 22: Die Abendberichte. 22.30: Tanzmusik des Funk-Jazz-Orchesters.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.